

Die beiden vorliegenden Bände sind mit umfangreichen Literaturverzeichnissen ausgestattet. Leider werden nur Titel aufgezählt – im 1. Band etwa 230, im 2. Band über 500 –, jedoch weder durch Fußnoten noch durch Zitathinweise eine Verbindung zwischen ihnen und dem Text geschaffen. Personen- und Ortsregister erleichtern die Orientierung; ein Verzeichnis der zahlreichen Fotografien, Zeichnungen, Karten und schematischen Darstellungen fehlt.

Die Fülle des Materials, die weitläufige Anlage des Werks und die Startauflage (22 000 in tschechischer Sprache) zeugen vom Stellenwert, der dieser Enzyklopädie zuerkannt wird. Daher soll hier wenigstens diese knappe Übersicht über die von den Autoren gesetzten Schwerpunkte informieren.

München

Peter Löbl

*Glettler, Monika: Böhmisches Wien.*

Herold, Wien-München 1985, 128 S.

Das tschechische und slowakische Phänomen in Wien repräsentiert einen vielschichtigen Organismus mit komplizierten inneren und äußeren Beziehungen und einer differenzierten Geschichte. Schon allein der Versuch, es festzulegen und abzugrenzen, schafft beträchtliche Probleme. Es ist eine Erscheinung, die sich je nach der Stellung ihrer potentiellen oder wirklichen Träger in der Gesellschaftsstruktur verändert. Das Ganze wird schließlich noch durch die Tatsache kompliziert, daß es sich bei den Einwanderern aus Böhmen und der Slowakei nicht um eine ethnisch oder sprachlich identische Gruppe handelt: als eines der Beispiele für die Differenzen in diesem Kontext sei auch der Unterschied zwischen den Begriffen „böhmisches“ und „tschechisch“ genannt.

Mit „Böhmisches Wien“ hat Monika Glettler für ihre Arbeit über die tschechischen, mährischen und slowakischen Minderheiten in der Region Wien einen Titel gewählt, der zwar dem Sprachgebrauch entspricht, aber durchaus nicht völlig zutreffend ist (wie zum Beispiel bei den Slowaken). Sie verfolgt die Geschichte dieser Minderheit, ihre Struktur und ihr Wirken von den ersten Belegen ihrer Existenz über die großen Einwanderungswellen, als Wien Hauptstadt der Habsburgermonarchie war, bis in die Gegenwart der politischen Emigration. Viele Realienkenntnisse, besonders aus der Zeit um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts lassen ein ausführliches Studium des Gegenstandes erkennen. Es ist in dem Zusammenhang zu erwähnen, daß die Verfasserin 1971 ihre Dissertation über das Thema „Die Wiener Tschechen um 1900“ geschrieben hat.

Das Buch „Böhmisches Wien“ soll eine eher populäre Arbeit sein, und es erfüllt diesen Anspruch. Seine Ambitionen liegen nicht im wissenschaftlichen Abgrenzen und Definieren von Begriffen; sie bestehen in der Komplexität, in der Allseitigkeit und gleichzeitig auch in der Übersichtlichkeit des ganzen Bildes, in einer dem breitesten Publikum zugänglichen Darstellungsart. Die Verfasserin schildert hier das Leben der Menschen, die selbst oder deren Vorfahren nach Wien aus Böhmen oder der Slowakei kamen und die sich – manchmal mehr, manchmal weniger – zu ihrem Ursprung

bekannten. Dazu gehörten Arbeiter, Handwerker, Geschäftsleute, Beamte, aber auch Politiker, Intellektuelle, Literaten und Künstler, denen ebenfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In einzelnen Kapiteln über das politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben der Wiener Tschechen und Slowaken, über ihre Vereine, Schulen, Sport- und Kulturunternehmen wird von ihrer Entwicklung, Struktur und Situation bis in die heutigen Tage berichtet.

Andere Kapitel beschäftigen sich mit den Wechselbeziehungen zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen im Wiener Milieu. Verdiente Aufmerksamkeit gewinnen hier viele tschechische und slowakische Wiener Familiennamen. Etymologisch werden auch Siedlungs- und Straßennamen nach der slawischen Herkunft untersucht. Um ein möglichst umfangreiches Bild von dieser Welt in der Wiener Region zu zeichnen, widmet M. Glettler ein Kapitel der böhmischen, mährischen und slowakischen Küche, die in Wien schon seit langem ein Begriff ist.

Über viele in diesem Buch erwähnte Fakten könnte man diskutieren. Ab und zu kann man auch einige philologische oder geographische Ungenauigkeiten finden; z. B. liegt die Stadt Protivín nicht in Mähren (S. 111) u. ä. Manche Probleme bleiben offen, besonders was die heutige Lage der Tschechen und Slowaken und ihrer Organisationen, Klubs und Vereine anbelangt. Tatsache jedoch bleibt, daß Monika Glettler eine der ersten ist, die einen komplexen Überblick über das ganze Leben der Tschechen und Slowaken in Wien und ihre Geschichte zu geben versucht. Es wäre wünschenswert, wenn ihre Arbeit „Böhmisches Wien“ auch zur Herausforderung für eine umfangreiche wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet werden könnte.

München

Jan Jiroušek

*Strítecký, Jaroslav: Dějiny a dějinnost. Studie k problému jednoty a jednotlivého u Diltheye a Kanta [Geschichte und Geschichtlichkeit. Studie zum Problem der Einheit und des Einzelnen bei Dilthey und Kant].*

Univerzita J. E. Purkyně, Brunn 1985, 120 S. (Spisy univerzity J. E. Purkyně v Brně, filozofická fakulta 263).

In dem vorliegenden schmalen Band offeriert der Autor die Ergebnisse seiner langjährigen wissenschaftlichen Bemühungen. Zu dieser Thematik schrieb er unter anderem auch eine größere Monographie, die jedoch bis heute nicht erschienen ist. Die jetzt vorliegende Studie stellt sich bescheiden dar – als eine gewissenhafte, einer Seminaristenfeder gerechte Etüde über Kant und Dilthey. Sie soll die feierliche Gratulation eines Schülers zum bedeutenden Lebensjubiläum seines verehrten Lehrers begleiten, des Brünner Historikers Jaroslav Kudrna. Der Brünner Jubilar hatte seinerzeit die Themen, die hier von Strítecký behandelt werden, an der dortigen Fakultät mit ungewöhnlich frischem historiographischen Elan angepackt und seinen dankbaren Hörern nahegebracht: In den philosophisch mageren fünfziger und sechziger Jahren war das freilich eine besondere Tat. Kurz vor 1968 kam dann Jan Patočka nach Brunn und übte als Gastprofessor einen so nachhaltigen Einfluß auf die dortige philo-